Man versichert, dass das Chinagras auch in Europa und selbst im Klima von Paris angepflanzt werden kann. Jedenfalls wächst die Pflanze schnell und leicht und erfordert wenig Sorge. (*Année Scientifique 1867*). Dr. *Joh. Müller.*

Neue Stoffe zur Papierfabrikation.

In der neuesten Zeit werden die Wurzeln der Luzerne zur Papierfabrikation verwendet. Diese Pflanze liefert nach dem Trocknen eine grosse Anzahl weisser Fasern, welche einen vorzüglichen Stoff zur Fabrikation des Papiers bilden, und sehr geeignet sind, die Lumpen zu ersetzen. Drei Arten derselben, Medicago media, falcata und maculata liefern alle gute Wurzeln dazu. Der Monat December ist die beste Zeit, die Wurzeln aufzunehmen. Der Boden ist dann feucht, und die Wurzeln lassen sich dann leicht herausziehen. Was im Boden sitzen bleibt, wird im Januar und Februar mit einer Egge herausgeholt. Nachdem die Wurzeln gewaschen, bringt man sie zwischen 2 Rollen, wo sie gequetscht werden und nachdem sie wieder getrocknet sind, werden sie in fliessend Wasser 14 Tage bis 3 Wochen zum Weichen gelegt. Die Pulpe enthält, ausser den Fasern für das Papier, ein Natronsalz und einen Farbestoff, Luzerin genannt.

Man hat berechnet, dass jährlich 75,000,000 Kilogr. Papier fabricirt werden, wovon $^1/_7$ ausgeführt wird.

(*The Technologist 1867*). Dr. *Joh. Müller.*

Ueber nachgekünstelten Pfeffer; über Jalappa und über Chrysopia fasciculata.

(*Aus dem Protokoll der Société de pharmacie de Paris.*)

Roussin legte verfälschten Pfeffer vor, der in beträchtlichen Verhältnissen bestand aus einem Gemenge von Pfefferabgängen, Roggen- und Leinmehl, welche zu pillenartigen Körnern verarbeitet waren und beim Austrocknen das narbige Aussehn des Pfeffers angenommen hatten. Dieser künstliche Pfeffer ist fast immer von Insekten angebohrt, was bei gutem Pfeffer nicht der Fall ist. Die confiscirte Menge betrug 1800 Centner. Louradour und Blondeau führen ähnliche Verfälschungen an, Desnoix hat nachgekünstelten Kaffee, ebensolche Cochenille und Canthariden gesehen.

Baudrimont legt eine Probe sehr schöner Jalappe vor, schwarz, (also wohl am Feuer getrocknet), glatt, glänzend mit dichtem Gewebe, im Mittel 14 Proc. Harz enthaltend. Er hatte zahlreiche Aschenbestimmungen der Jalappe gemacht und findet die Aschenmenge in einem gewissen Verhältnisse zu dem Harzgehalt. Dubeil giebt an, dass man die gleiche Aufmerksamkeit wie auf den Harzgehalt auch auf den charakteristischen Geruch der echten Jalappe verwenden müsse.

Baudrimont hat den Saft von Chrysopia fasciculata analysirt und findet 82 Proc. eines dem Gummigutti analogen Harzes mit schön goldgelber Farbe darin.

(*Journ. de Pharm. et de Chim.*). Dr. *Reich.*

Die purgativen Convolvulaceen; von Andouard.

Mitgetheilt von Marais.

(*Von der pharmaceut. Gesellschaft zu Paris gekrönte Abhandl.*)

Andouard untersuchte in Rücksicht auf Geschichte, Botanik und Materia medica die Jalappe, das Scammonium, die Turbithwurzel und die Mechoacanna.

Die Jalappe.

Wir kennen mit Sicherheit zwei Arten der Jalappe: Exogonium purga, die officinelle Jalappe, und Ipomoea orizabensis, in Mexico männliche Jalappe (Jalap mêle) genannt, die Jalappa fusiformis. Beide Pflanzen sind in botanischer Hinsicht sehr verschieden, eben so sehr unterscheiden sich die Wurzeln äusserlich; beide kommen in Mexico vor, wo man nach Mendez immer beide zugleich antrifft. Die Jalappaernte ist bald nach der Regenzeit, im Mai. Die Wurzeln werden gleich auf dem Platze von den sehr dünnen Aesten gereinigt, dann in die Wohnungen gebracht. Zu dieser Zeit sind sie aussen braun, innen gelblich und strotzen von Milchsaft. Man trocknet sie an der Sonne, öfter aber an einem schwachen Feuer, wodurch aber ein Theil des Harzes austritt und die Wurzel schwarzbraun färbt. Diese neuen Nachrichten hat Andouard von dem Naturforscher Boucard erhalten, der mehre Jahre in Mexico zugebracht hat.

Die Jalappe wächst wild in der Umgegend von Xalapa und in der Sierra principale in einer Gegend, die 1500–2000 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Diese Höhe ist zum